**Zeitschrift:** Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

**Band:** 7 (1863)

Heft: 4

**Artikel:** Die Revolution im Kanton Appenzell in den Jahren 1798-1803. Zweite

Abtheilung [Fortsetzung]

Autor: Tanner

**Kapitel:** E: Unser Kanton während des Krieges der fremden Heere in der

Schweiz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-253485

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Freiheit und Gleichheit", sondern "Zwingheit", der ferner nach Abgang des Statthalter Rechsteiner von Rehetobel im Baschloch eine Zeit lang das Präsidium geführt und die Leute vor der Eidesleistung gewarnt und im Zürcher'schen Hause in Zwislen zu einer Standesversammlung gestimmt habe, wurde unter der mildernden Erwägung, daß er Vieles zur Annahme der Konstitution beigetragen und zur Eidesverweigerung aufgefordert worden, 220 fl. gestraft und für 6 Jahre ehr= und wehrlos gemacht.

Johs. Hörler von Speicher, Exlandshauptmann, ber nicht nur an seinem Heimatorte, wo er seine eindringliche Rede mit den Worten schloß: "Ich habe Euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, auf daß ihr das Leben erswählet," sondern auch in andern Gemeinden die Eidesleistung zu verhindern gesucht, an der Versammlung im Vaschloch eine Zeit lang präsidirt und gegen den Bürgereid geeifert und endlich den Leuten erklärt habe: Wenn ihn die Herren bestommen, so sinden sie nicht mehr als ein Zentnerli Fleisch. Dieser mußte eine halbe Stunde auf dem Pranger stehen, wurde mit Ruthen gestrichen, 2 Jahre ins Zuchthans erkennt und zu 99 fl. Buße verfällt. Er erlitt als politischer Märstyrer den Staupenschlag, ohne eine Miene zu verziehen.

Auch sein Gesinnungsgenosse J. J. Meier auf Neppensegg in Speicher (Christen Jock) mußte 88 fl. Buße bezahlen.

Der oben erwähnte Exstatthalter Rechsteiner, Löwenwirth, in Rehetobel mußte 550 fl. Strafe bezahlen und öffentliche Abbitte thun.

# E. Unser Kanton während des Krieges der fremden Heere in der Schweiz.

a. Die appenz. Wehrmannschaft im Dienste der helvet, Republik.

(März — Mai 1799.)

Ruhe und Ordnung im Lande waren nun wieder hersgestellt. Gern oder ungern beugte sich das Volk unter das

Joch der Verfassung, die es beschworen. Gleichwohl erfreute es sich nicht lange des holden Friedens; denn schien derselbe nun auch von innen gesichert, so umwölkte sich dagegen der Horizont rings um unser schweizerisches Vaterland herum. Immer näher traten die Anzeichen eines bevorstehenden Kriesges zwischen unsern mächtigen Nachbaren Frankreich und Oestreich. Wie ausgewanderte schweizerische Oligarchen ihrersseits nichts versäumten, die Mächte gegen die Bezwinger der Schweiz und ihr Werk ins Feld zu rusen, so trug hinwieder ein blinder Anhänger der fränkischen Machthaber nicht wenisger dazu bei, daß Helvetien mit in diesen Krieg verslochten wurde.

Der Direktor Ochs, der gleiche, welcher in unterthänigstem Gehorsam gegen die französischen Machthaber für seine Nation eine auf die Grundlage der französischen Konstitution gebaute Einheitsverfassung entworfen hatte, er, der durch Rapinat und die französischen Bajonette ins Direktorium einsgeführt worden, war es, der seinem Baterlande die Offensivund Defensivallianz mit Frankreich als erstes Geschenk darsbrachte.

Zwar widersetzten sich die Mehrheit der Direktoren — namentlich Glaire — und die helvetischen Minister in Pasis, indem sie behaupteten, daß in einem offensiven Bündnisse Helvetien sein Grab und Frankreich nur Unglück sinden würde; aber Ochs schrieb an die französischen Direktoren Merlin und Renwbell, sie sollen auf dem Bunde bestehen; er werde es mit ihnen schon durchzusetzen wissen. Beides geschah. Dieses am 19. August 1798 abgeschlossene und am 24. August trotz der Warnung Escher's von den helvetischen Käthen genehmigte Schutzs und Trutzbündniß ließ nicht nur vorausssehen, daß unser Vaterland in den Krieg verwickelt werden, sondern auch, daß es wegen der Frankreich eröffneten zwei Handelssund Militärstraßen (die eine über das Wallis, die andere dem Rheine nach) zugleich auch der Schanplatz dieses Krieges sein müsse.

Die vom helvetischen Direktorium anbefohlene Ginschreis bung der jungen Mannschaft (2. November 1798), die das mit verbundenen Waffenübungen, der am 30. November abgeschlossene Bertrag, nach welchem immerfort 18000 Schweis ger im frangöfischen Golb fteben follten, die Drohungen gegen diejenigen, die fich dem Militardienste entziehen wollten, bie von den gesetgebenden Rathen dem Direktorium erneuerte unbedingte Bollmacht, Truppen aufzustellen, auszurüften und nach Gutfinden in Bewegung zu setzen (27. Februar), die Ankunft des Oberbefehlshabers über die in Helvetien statio= nirten und ichon am 1. Oftober auch bis in unser Land vorgeschobenen frangösischen Truppen\*) in St. Gallen (22. Janner 1799) und bessen Abreise nach Rorschach ließen immer uns zweifelhafter den nahen Ausbruch deffen, was man befürchtete, erkennen. Bald darauf brach der Rrieg los. Die Deftreicher besetten Bundten, wo diejenigen, welche die Anschliefung bieses Kantons an Helvetien wollten, und ihre Wegenpartei mit einander im wilden Rampfe waren. Die Franken aber, um einem Ginfall in die Schweiz zuvorzukommen, brachen, nachdem sie jene vergeblich aufgefordert, Rhätien als einen Theil der helvetischen Republik zu räumen, bei Basel und Azmos über den Rhein (6. März), eroberten die Luzienfteig, nahmen bei Chur 4000 Destreicher sammt ihrem General gefangen und befetten diese Stadt. Aber der öftreichische Beneral Hotze blieb unbezwinglich in Feldfirch (23. März) und Erzherzog Rarl schlug die Frangosen bei Stockach (25. März).

Man fieng an, einen Einfall der Destreicher in unser Land zu befürchten.

Eifrigst wurde nun an der Vervollständigung der Eliten= korps gearbeitet und am 27. März mußte die junge Mann= schaft loosen. Die helvetische Regierung ergriff Schreckens=

<sup>\*)</sup> Das früher gemachte Bersprechen, unsern Boben nie zu betreten, so lange die öffentliche Ordnung nicht gefiort werbe, erklärten sie durch die mehreren Orts stattgesundene Eidesverweigerung aufgelöst.

magregeln. Sie bedrohte alle Urheber von gegenrevolutionä= ren Bewegungen, alle Militärpflichtigen, die sich weigern würden, mit den Eliten zu marschiren, Alle, die fich gegen irgend eine von der Regierung jum Schute des Baterlandes nöthig erachtende Magregel auflehnen, oder Andere dazu verleiten würden, mit dem Tode. Sie ließ am 10. April Altlandsfähnrich Johs. Zellweger von Trogen mit acht Husaren nach St. Gallen abführen \*) und von da nach Luzern trans= portiren, meil er feinen in Bregenz etablirten Sohnen in einem Briefe bemerkte, ein Bataillon Deftreicher wurde hinreichen, die Frangosen aus der Schweiz zu verjagen, und am 20. April murden, wie um biese Zeit auch aus andern Rantonen, aus dem Ranton Santis 7 einflugreiche Burger, morunter Altstatthalter Rechsteiner aus Speicher und der 72jah= rige Althauptmann Räftli von Urnafch als Beifeln nach Bafel deportirt. \*\*) Bu den militärischen Borkehrungen gehörte im Weitern die Eintheilung des Kantons in Militärdistrifte, wobei mitunter appenz. Gemeinden gu ft. gallischen Diftriften und umgefehrt ft. gallische Gemeinden zu appenz. Diftritten gestoßen wurden. Go gehörten einige Bemeinden ber alten Landschaft zum Diftrift Berisau, mahrend hingegen Schwellbrunn, Waldstatt, Urnäsch und Schönengrund dem Militärdiftrift Lichtensteig zugetheilt murben. Der ganze Kanton hatte auf den bevorstehenden Feldzug zwei Bataillone unter den Kommandanten Megmer von Rheineck und Wetter von Berisau an die Grenze zu stellen.

Schon am 23. März waren die Kompagnien der Disftrifte St. Gallen und Teufen marschfertig. Sie glaubten

<sup>\*)</sup> Anfangs wurde ber Grenadierhauptmann und nachherige Komsmandant Ludwig Merz und nach ihm Major Mod mit bessen Arretis rung beaustragt; aber Beide schlugen es aus. Endlich unterzog sich dieser Ordre ein Offizier aus der Stadt St. Gallen. Die Lebensgeschichte des Landsfähnrich Zellweger sindet sich im Appenz. Monatsblatt, Jahrgang 1839, Seite 104 u. s. w.

<sup>\*\*)</sup> Siebe meine Beschichte von Speicher, Seite 157-166.

zur Herstellung des Gehorsams in den Bezirk Mosnang verwendet zu werden, weil man sich dort ansangs der Aushebung der Mannschaft widersetzte; allein ihre Marschroute gieng an den Rhein. Am 28. März marschirte auch die aus Herisauern, Goßauern und Toggenburgern bestehende Grenadierkompagnie Merz und Füselierkompagnie Zeller dahin ab, während die Grenadierkompagnie Meier von Schwellbrunn und die Füselierkompagnie Bösch von Mogelsberg unterm 11. April erst nach dem Kreisort Lichtensteig beordert wurden, um dort unter die Fahnen zu schwen und dann auch an den Rhein zu ziehen, wo sie mit dem Bataillon Wetter vereinigt wurden.

Streng und gefährlich war hier der Dienst. Ganze Rompagnien mußten bei schlechtem Wetter ganze und halbe Nächte im Felde liegen und bivouaguiren. Manche öftreihische Rugel schlug in die Reihen unfrer Krieger ein, aber nicht weniger litten die feindlichen Reihen von den Schuffen ber sielenden Schweizerschüten. Namentlich mar es ein Walzenhauser, Beinrich Rüngler, der, im Gichenwald am Heldsberg postirt, mehrere öftreichische Offiziere erschoß, in= dem er immerfort, den Standort wechselnd, sein Zielstück bald an dieser, bald an jener Eiche auf einem von ihm einge= schraubten Bohrer auflegte und so auf sein auserlesenes Opfer zielte. Als die Destreicher später in unfer Land kamen, zertrümmerten fie ihm Fenfter und Hausgerath; ihn felbst fan= den sie nicht; denn er hielt sich bei Freunden in Rehetobel und Wald verborgen.

Inzwischen und unmittelbar darauf wurden das Batails lon Wetter (am 2. April) und die zwei Artilleriebatterien von Herisau (am 4. April) nach Rorschach verlegt; das junge Volk hatte sich in den Waffen zu üben (2—13. Mai) und zum Auszuge bereit zu halten; am 13. Mai mußte die Komspagnie Müller von Hundweil zur Grenzbesetzung nach Steinach und Horn ziehen. Die Zeughäuser zu Trogen und zu Herisau, sowie der Pulverthurm an letzterm Ort, wurden, um den Ins

halt nicht in die Hande der Destreicher fallen zu lassen, am Pfingstdienstag geleert. \*)

Diese waren dann auch am 18. Mai unter General Sote über den Rhein herübergedrungen. Um 19. und 20. traten bie am Bodenfee und Rhein ftationirten frangofischen und helvetischen Truppen den Rückzug an. Die Kompagnie Müller von hundweil aber fehrte, ftatt diesen über St. Gallen und Wol oder durch den Thurgau nach Frauenfeld zu folgen, nach Sause. Den sich zurückziehenden Franken und Belvetiern folgten die Raiferlichen aber auf dem Fuße nach. Am 20. waren fie bereits in Beiden, wo fie den Freiheits= baum umhieben: am 21. ruckten ihre Borpoften, girfa 100 bis 200 Mann ftart, in St. Gallen ein und in den folgenden Tagen langte die kaiferliche Armee, etwa 25000 Mann ftark, über Gais und Rorschach ba an und formirte ein Lager, das fich von St. Fiben bis Schönenwegen ausdehnte. Um 26. Mai fam es in Frauenfeld zwischen beiden Beeren zu einem hitzigen Gefechte, in welchem ber helvetische Beneral Weber, von einer Rugel getroffen, seinen Tod fand.

Die beiden Kommandanten Mehmer und Wetter, voll Sorgfalt für ihre undisziplinirten Truppen, weigerten sich, dieselben in die vordersten Reihen des Gesechtes zu stellen, und verwendeten sich dafür, daß sie als Reserve in die hintern Reihen zu stehen kamen, was manchen ihrer von Haß gegen die Destreicher erfüllten Untergebenen bitter kränkte. \*\*)

<sup>\*)</sup> Im Zeughause zu Herisau befanden sich 2 metallene Zweispfünderkanonen, 1 metallene Bierpfünderkanone, 3 kleine metallene Stücke von 24 löthigem Kaliber, 6 schwere Standrohre mit Bleikugeln, zirka 300 gute und schlechte Gewehre, einige Fäßchen Pulver, zirka 200 Speere, Worgensterne u. s. w.

Im Zeughause zu Trogen fanden sich außer dem nämlichen schweren Geschütz 326 gute und schlechte Gewehre, 9 Doppelhaken, 46 Aerte, 1 Fußwinde, 4 hölzerne Trommeln, 5 Feldfahnen, 100 scharse Flintenpatronen, 97 eiserne Granaten, 50 Zentner Salpeter und 10 Fäßchen Pulver à 100 Pfund vor.

<sup>\*\*)</sup> So rif fich ber Feldweibel Johs. Tribelhorn von ber Grena-

Obschon hier die Franzosen und Helvetier das Schlachtsfeld behaupteten, und die Oestreicher sich nach Wyl zurücksgogen so setzen jene, da indeß der General Traundors mit einem andern östreichischen Heere bei Schaffhausen den Rhein überschritt und ihnen in die Flanke zu fallen drohte, die Netirade nach Zürich fort. Diese glich nach der Beschreisbung des Generals Mock von Winterthur dis Basserstorf einer entsetzlichen Flucht. Das Bataillon Wetter war während derselben durch Desertion so zusammengeschmolzen, daß es mit dem Bataillon Meßmer vereinigt werden mußte.

Im Unmuth darüber verließ Wetter mit Major Mock die Truppenlinien, gieng nach Luzern, welches seit dem 24. September 1798 Sitz der Bundesbehörden war und theilte der helvetischen Zentralregierung die Ereignisse an der Thur und an der Töß mit, worauf diese mitten in der Nacht ihre Flucht nach Bern antrat. Der übrige Theil der Appenzeller unter Kommandant Meßmer wurde dann über die Limmat nach dem Nargan verlegt, ohne an weitern Gesechten je mehr Antheil nehmen zu müssen.

Am 31. Mai zog die östreichische Kavallerie wieder von St. Fiden ab, vorwärts gegen Zürich. Die dahin führende Straße war von St. Gallen bis zur Krätzernbrücke voll von Kavallerie und Rommiswagen. Am 4. Juni schon wehte Destreichs Panner auf den Thürmen von Zürich. Lauter Justel erscholl darüber in unserm Lande; denn nun hoffte man an dem Ziele angelangt zu sein, wo man das einheitliche Joch abschütteln und die alte Verfassung wieder einführen könne.

Dieses Joch, unserm Volke von Anfang an verhaßt, wurde ihm während des Krieges vollends unerträglich. Täg=

bierkompagnie Meier von Schwellbrunn das Unteroffizierszeichen vom Rock und trat als Gemeiner in das tapfere reguläre Korps der helvetisschen Legion ein. Aber schon bei Oberwinterthur wurde er durch eine seinbliche Kugel tödtlich verwundet und starb unter großen Schmerzen.

liche Transporte von Munition, Mehl, Truppen 2c., unerschwingliche Abgaben, den Landmann aussaugende Ginquarti= rungen, dazu die Sperre gegen Deftreich (April bis 23. Mai), wo weder Posten, noch Juhren noch Reisende über den Rhein passieren konnten und die theuern Lebensmittel von Zürich und Bafel her bezogen werden mußten, und über dies hinaus noch die Kriegsmagregeln der Regierung, die Entwaffnung und das Deportiren geachteter Männer, das Alles mußte be= wirken, daß nicht nur Ungebildete und Beschränkte, wie man von gemiffer Seite her die fo gern zu benennen pflegte, welche bas Erbe unfrer Bater ungeschmälert zu erhalten munichten. fondern wie Dr. Niederer unterm 11. April an seinen Freund Tobler schrieb, viele unfrer vorzüglichsten Röpfe mit Leib und Seele die Annäherung des Raisers munschten, mußte bewirken, daß, als Destreichs Beer erschien, dieses und die Proklamation des Erzherzogs Rarl an das Schweizervolk, worin er die Bersicherung giebt, der Raiser und sein Beer hatten keine andere Absichten, als freundnachbarlich dazu beizutragen, daß die Schweiz bei ihrer Unabhängigkeit, Integrität, Freiheit, Gerechtsamen und Besitzungen erhalten bleibe, und die Erwartung ausspricht, seine die Schweiz betretenden Trup= pen werden freundliche Behandlung und Unterstützung finden, vom Volke gang anders aufgenommen wurde als vom hel= vetischen Direktorium, - mußte bewirken, dag das Bolt die Bertreibung der Franzosen aus der Schweiz laut und freudig begrüßte und die Gelegenheit ergriff, das ihm verhaßte Joch abzuwerfen.

Schon am 21. Mai sielen in Herisau, Teufen, Stein und Hundweil und bald darauf auch in den übrigen Gesmeinden die Freiheitsbäume. Diejenigen, welche am eifrigssten für deren Aufstellung gewesen waren, wurden unter Spott und Hohn dieses, wie Monnard sagt, "witigsten Volkes der Schweiz" gezwungen, zu ihrer Zerstörung mitzuwirken. Auch wurden ihnen Stücke davon mit nach Hause gegeben. Als Seckelmeister Meier in Hundweil den Arbeitern rieth, den

Baum nicht zu versägen, weil das Ariegsglück wandelbar sei, und auf solche Weise bei einer allfälligen Rückschr der Franzosen der Gemeinde weniger Kosten erwachsen würden, entgegenete ihm Einer: "Dho, willst du auch noch Franzose werden? Wir brauchen die Franzosen nicht mehr in unserm Lande!"

In solchem Siegesübermuthe beklagte sich auch ein Apspenzeller vor dem Richter, daß ihn ein Anderer "Bürger" genannt habe. "Bürger Richter, ich kann's nicht leiden, daß man mich Bürger nennt. Kürzlich, als ein Dieb auf den Pranger gestellt wurde, hieß es, der Bürger N. soll als ein Dieb von dem Bürger Henker an das Halseisen gelegt wers den. Nun din ich aber weder Dieb noch Henker, Bürger Richter."

Leider aber wurde diese Freude befleckt durch Erzesse an ber Gegenpartei. So murde Altstatthalter Wetter beschimpft und durch Tenftereinschlagen an seinem Eigenthum geschädigt (21. Mai). Der Gleiche murde von den Destreichern mit ber ganzen Familie als Beifel nach St. Ballen abgeführt. Die Frau, die Sohne und der Anecht durften bald darauf wieder nach Sause guruckfehren, der Statthalter hingegen wurde nach Bregenz gebracht, als Vergeltung für die Wegführung Zellweger's, Räftli's und Rechsteiner's. Voll Sehn= sucht, die Früchte der Bertreibung ihrer Bedrücker zu ernten. ordnete eine Anfangs Juni in Gais abgehaltene Berfamm= lung die Bürger Ulrich Menath von Gais, Schläpfer von Wald und Lieutenant Waldburger (Goggis) von Teufen mit dem Gesuch an den General Hotze ab, wieder Landsge= meinden halten zu dürfen, mas diefer auch erlaubte. "Rur". so fügte er bei, "empfehle ich hiebei besagtem Kanton, alle Behäffigkeiten und Parteileidenschaften zu vermeiden, als moburch das Wohl des Vaterlandes verfehlt und der Grundstein zu Spaltungen und innern Unruhen gelegt wird."

In Folge deß wurde auf den 11. Juni eine Versamm= lung von je zwei Deputirten aus jeder Gemeinde nach Büh= ler ausgeschrieben und als sie zu wenig zahlreich besucht wurde, eine solche auf den folgenden Tag angeordnet, welche die nöthigen Einleitungen zur Wiedereinführung der alten Verfassung traf, wozu dann am 16. Juni auch die Kirchören des Landes ihre Zustimmung gaben.

b. Die Interimsregierung und unfere Truppen als Sulfsmann= ichaft ber Destreicher gegen Frankreich.

(August - Sept. 1799.)

Mit Sehnsucht sah Mancher der auf den 23. Juni ausgefündeten Landsgemeinde entgegen. Sie tam. Bahlreich gogen die Landleute nach hundweil. Auch öftreichische Offiziere fanden sich ein und waren Zeugen des schönen Boltsfestes. Es war ein schöner, ehrenvoller Tag; benn im besten Frieden, ohne die geringfte Störung, die fleinfte Rrantung irgend eines Theilnehmers murden die 31/2 Stunden bauernden, 160 Mehre erfordernden Geschäfte vollendet. Auch auf dem Bin= und Berweg wurde nicht der geringste Lärm verspürt. Ueberhaupt war es wieder die ichonfte Landsgemeinde seit langer Zeit. Der Verluft dieses hehren Rechtes hatte das Volk wieder von deffen Werth überzeugt. Die Landesämter wurden bestellt wie folgt: Landammänner: Altlandammann Zellweger von Trogen, Altlandshauptmann Schmied von Urnafch. Lands= ftatthalter: Altstatthalter Schieß von Berisau, Altlandammann Dertli von Teufen. Seckelmeister: Hauptmann Waldburger von Hundweil, Hauptmann Rechsteiner von Rehetobel.\*) Landshauptmann: Altlandmajor Merz von Berisau, Hauptmann Fäßler von Teufen. Landsfähnrich: Hauptmann Bs. Jak. Buß von Urnafch, Hauptmann Schläpfer von Balb. Angestellte: J. A. Waldburger von Teufen, Landweibel, Johs. Lendenmann von Wolfhalden, Landschreiber.

Der Landsgemeinde folgte die Zusammenkunft der übrisgen Behörden: Hauptmannsgemeinden (30. Juni), Neus und

<sup>\*)</sup> Der auf G. 35 erwähnte Erstatthalter Rechfteiner.

Alträthe (1. Juli), Großer Rath (22. und 23. Juli), Kriegs=rath (26. Juli).

An der Neu- und Alträthensitzung nahmen 270—275 Beamte, eine bisher unerhörte Zahl, Theil. Das Rathshaus bot nicht mehr Raum genug für sie dar; daher wurden die Verhandlungen in der Kirche gehalten.

Ein Buß-, Bet- und Danktag vereinigte das Bolf von Außerrhoden in seinen Tempeln, dem Lenker der Geschicke der Bölker seinen Dank darzubringen. Auch Innerrhoden hatte seine Landsgemeinde.

Eine der ersten Kundgebungen der Interimsregierung war die am 7. Juli verlesene Publikation, worin sie das Bolk 1) mit der Aufforderung des Generals Hotze bekannt macht, Außerrhoden möchte dem Beispiele von Glarus folgen und seine Truppen mit den östreichischen vereinigen, um die Schweiz von den Franzosen zu befreien, wozu England die nöthigen Geldmittel versprochen habe. Jeder Soldat erhalte 12 kr. und die Offiziere, welche von unsern Behörden gewählt werden könnten, nach Verhältniß Sold; 2) laut Beschluß des Großen Rathes auß schärfste heimliche Zusammenskünste verbietet; 3) Jedermann vor dem Ankauf von Zedeln warnt, die früher dem Landseckel gehörten, nun aber in Hansben der Verwaltungskammer in St. Gallen waren, und endslich 4) die Einzieher mahnt, die Zinsen nur bei den verordeneten Herren zu Handen des Landseckels abzugeben.

Obiger Aufforderung des Generals Hotze zufolge besichloß der am 23. und 24. Juli versammelte Große Rath, zur Unterstützung der kaiserlichen Armee 4 Kompagnien zu je 115 Mann zu stellen, die unter den Hauptleuten H8. Ulzrich Zuberbühler von Trogen, J. M. Tribelhorn von Herisau, Johs. Hörler von Teufen und J. M. Müller von Hundweil standen.

Nachdem noch eine neue Fahne mit dem Bären und der Landfarbe, auf der einen Seite mit der Ueberschrift: "Für Gott und Vaterland", auf der andern Seite aber mit den

Worten: "Kontingent Appenzell = Außerrhoden", und andere Kriegsgeräthschaften angeschafft worden \*), wurde zum Lossen der Mannschaft geschritten (29. Juli).

Dieses gieng in den Gemeinden vor der Sitter, sowie in Stein und Urnafch, ruhig vor fich, nicht aber fo in ben übrigen Gemeinden. In hundweil wurden 5 von der Bondt'= ichen Partei, von denen einige die Obrigfeit geläftert, und ber eben durchreisende Gebhardt Burcher geschlagen. In Derisau tam es zwischen ben beiden Parteien ebenfalls zu einer Schlägerei und in ben übrigen brei Gemeinden murbe bas Loosen verweigert. Die Obrigkeit aber schickte Militar bahin ab und nahm die Rädelsführer, welche sich nicht, wie 3. B. acht Bürger von Schwellbrunn, durch rechtzeitige Flucht retten konnten, gefangen. Dafür ward biesen acht von ben gur Gefangennehmung ausgefandten Militars die Fenfter und der Hausrath ruinirt und einem davon, dem Wirth Josua Tribelhorn, der Wein im Reller ausgetrunken und die vorhande= nen Lebensmittel verzehrt. Ueberdies ließ die Obrigkeit Unfangs August noch folgende eifrige Anhänger der alten Ord= nung der Dinge: Wagmeister (Altlandläufer) Lorenz Zellweger von Berisau, Frehner von Urnafch, Gebhard Burcher, U. Gidwend und Uhrenmacher Schefer von Teufen arretiren und nach Trogen bringen. Diejenigen aber, welche fich, um bem Loosen zu entgehen, außer Landes geflüchtet hatten, forderte fie bei Androhung des Berluftes des Landrechts zur Rückfehr in die Beimat auf. Am 18. August marschirte unfre Bulfsmannschaft, nach geschehener Beeidigung, nicht ohne Murren Vieler, daß die Obrigkeit die Sache nicht an die Landsgemeinde gebracht habe, ab. Die Obrigfeit suchte ihren Schritt durch das Gebot der Umstände zu rechtfertigen. - Der Marsch der Truppen gieng über Wyl und Winterthur nach Zürich und von ba ins Glarnerland hinauf, wo

<sup>\*)</sup> In Ansehung ber Montur solle Jeber tragen, was er habe, Febern und Maschen, aber nach ber Landfarbe.

fie bei Mollis ein Feldlager beziehen mußten, das foeben von ben Destreichern verlaffen worden und einen ekelhaften Unblick barbot. Freundliches Zureden, kluges und energisches Benehmen der Offiziere und ihre Theilnahme an allen Unbequemlichkeiten, sowie die unverwüstliche Laune munterer Waffenbrüder in ihren Reihen, welche sich über ihre Lage luftig machten und durch Gefang und Boffen die Uebrigen erheiterten, vermochten an diesem Abend und am darauf fol= genden Tage den Ausbruch des Unwillens zu verhindern. Bald darauf stellte sich ein öftreichischer Rittmeister, Namens Menghetta, als ihr Chef vor, ber ben Lieutenannt Johs. Tanner von Herisau zu seinem Major erwählte und die Trup= pen zum getreuen Zusammenhalten, zur Tapferkeit, Manns= jucht, jum Behorsam und geduldigen Ertragen ber mit bem Rriege verbundenen Beschwerden ermahnte. Das fremde Rommando, das Widrige der Trennung des Bataillons durch Detachirung der Kompagnien, die mangelhafte Militareinrich= tung, das Beschwerliche des Lagerlebens, wobei fie in der falten Berbstwitterung ohne Zelte, Rapüte und Pantalons auf feuchter Erde unter freiem himmel übernachten und sich mit schimmlichtem Kommisbrod und schlechtem Wasser begnügen mußten, erweckten manchen trüben Bedanken. Nun sollten sie auch die Gefahren des Krieges tennen lernen.

Am 29. August mußten sie, nachdem ihnen noch zuvor Munition und Lebensmittel verabreicht worden waren, aufstrechen und Abends zwischen 3 und 4 Uhr den Kampf mit den gegen Glarus anrückenden Franzosen bestehen helsen, die denn auch dis Riedern zurückgedrängt wurden. Die Nacht machte dem Geplänkel, wo jeder einzelne Mann und jede kleine Abtheilung in dieser von Gehölz, Hügeln, Tiesen, Flüßchen und großen Feldsteinen durchschnittenen Gegend selbst Posto fassen, vorrücken, sich wenden und zurückziehen mußte, so gut man konnte, ein Ende. Der großen Zerstreuung wegen übernachtete ein Theil unstrer Leute im Riedernholz, ein ans derer bei Glarus und noch ein anderer bei Nettstall. An

diesem Abend hatten unsre Truppen 9 Todte: Josua Tanner von Herisan, Gottsried Süssenbach von Trogen, Hs. Jakob Gähler, Johs. Ehrbar und Johs. Zülli von Urnäsch, Martin Zähner und Johs. Bodenmann von Hundweil und Jatob und Hippolitus Müller von Stein; 4 Verwundete: zwei Ramsauer von Herisau, Johs. Frehner von Urnäsch und Johannes Frischsnecht von Schwellbrunn, und 15 wurden gefangen genommen: Hs. Konrad Müller und Johs. Schwizer von Hundweil, Korporal Johs. Reister von Stein, Johs. Baumann, Johs. Hug und Johs. Stricker von Herisau, Johs. Tanner, Ulr. Tanner, Felix Frehner, J. K. Schmied, Hs. Jak. Schedler und Johs. Ehrbar von Urnäsch, Johs. Rostach und Enoch Hug von Schwellbrunn und Johs. Weisshaupt von Gais.

Diesen war an dem wilden Bergbach Löntsch, 1/4 Stunde ob Nettstall, eine Stellung angewiesen worden, aber wegen Unkenntniß der Gegend sahen sie sich schon früh von Franzosen umringt und mußten sich ihnen ergeben. Je zwei und zwei aneinander geschlossen und an einem langen Seil wursden sie unter Spott und Todesdrohungen fortgeführt und dis nach Solothurn gebracht, dort aber gut behandelt und am Solothurn glänzte ihnen in Schwhz manche Thräne des Mitzleids entgegen; in Zosingen, von wo an sie unter der Aufzsicht von Schweizern standen, wurden sie von den Bürgern mit Schuhen, Kleidern und Lebensmitteln beschenkt und auch in Bern fanden sie liebreiche Aufnahme.

Nach obigem Treffen flüchteten viele unsrer Soldaten ins Land zurück. Die Kompagnie Zuberbühler war beim Appell am 1. September mit Ausnahme des Fähnrichs Bodmer ganz abwesend, die Kompagnie Hörler auf 60, die Kompagnie Tribelhorn auf 30 und die Kompagnie Müller auf 27 Mann herabgeschmolzen, was einzig durch das schlechte Beispiel derer, zu deren Hülfe sie ausgezogen waren und sie der Gefahr bloß stellten, einigermaßen zu entschuldigen ist.

Die geflohenen Soldaten mußten wieder zu ihren Waffenbrüsbern zurücktehren; den flüchtigen Offizieren wurde beim Eide ins Land geboten und die Gemeinden hatten angewiesen, sie durch andere zu ersetzen; dagegen wurden der im Felde stehensben Mannschaft vom Kriegsrath besseres Brod, Zelte und Feldsgeräthe geschickt. Das appenz. Hüsstorps, das sich am 30. August wieder bei Nettstall vereinigt hatte, wurde am 31. nach Mollis versetzt, wo die Kompagnie Hörler an einem mit abwechselndem Glücke bis in die Nacht fortdauernden Gesechte Antheil nahm und zwei Blessirte erhielt. Nachtsneun Uhr hatte es, weil Soult und Molitor Glarus erobersten, während des heftigsten Regenwetters den Nückzug nach Wesen anzutreten. Unter Schanzenarbeiten, Wachs und Patronsillendienst nehst Exerzieren in der Gegend von Schänis und Rappersweil versloß die Zeit vom 1. bis 25. September.

Un diesem Tage aber weckte sie schon um drei Uhr Morgens ein gewaltiger Kanonendonner von Zürich her, der bis in unser Land gehört wurde, vom Schlafe auf. frangösische General Massena suchte nämlich den russischen General Korsafow in Zürich zu schlagen, bevor der in drei Kolonnen vom Gotthardt heruntersteigende General Suwarow sich mit diesem vereinigen konnte. Immer näher tonte der Donner der Geschütze. Unser Sulfstorps mard auf seinem Posten in Front gegen Utnach gestellt und stand im Rauche des Kanonen= und Kleingewehrfeuers da. Eben wollte es eine schräge Wendung machen, als eine Kanonenfugel in die Rompaquie Tribelhorn flog und folgende vier Mann traf: Johs. Scheuß von Berisau, ber am folgenden Tage ftarb, Johs. Etter von Stein, der beide Beine verlor, seinen Bunden erlag und am 6. Oktober in Stein beerdigt murde, Ul= rich Müller von Hundweil, der ein Bein einbufte und ebenfalls in seiner Beimat starb\*), und Jakob Bergig aus der

<sup>\*)</sup> Mit biesem Ulrich Müller (Bühl Uli ober Sepplis Bartlis Bub genannt) spielte bas Schickfal eigen. Hundweil hatte 24 Mann zu stellen.

Grub, der für J. J. Meier von Speicher ausgezogen war und die Gefägmuskeln verlor.

Die Kompagnie Tribelhorn kam nun in die Reserve; die übrigen aber mußten nebst den Schwhzern, Urnern und Andern bald die Russen und Destreicher gegen die vordrinsgenden Franzosen unterstützen und bald auf die verschiedenen Bosten gegen Schmerikon marschiren.

Der an diesem Morgen erfolgte schnelle Tod des Generals Hotze, die Wahrscheinlichkeit von der Einnahme der Stadt Zürich durch Massena und die Gefährdung der Stellung bei Utnach bewog die Oestreicher zum schnellen Rückzug, der noch an diesem Abend bewertstelligt wurde.

Im buntesten Gemische drängten sich bei dunkler Nacht auf und neben der Straße gegen das Bildhaus die reitende, sahrende und gehende Menschenmasse, Kanonen, Munitions= und Equipagenwägen, Kavallerie, Marketendersuhren, Wei=bertroß; Deutsche, Böhmen, Schweizer, Alles sich hindernd und drückend, ohne Schonung eilend, um sich vor den schnell=füßigen Franzosen zu retten. Morgens acht Uhr langten sie in Wattweil an, wo durch die Fürsorge des Kommissärs Schoch jeder Soldat des appenz. Bataillons ½ Pfund Brod und ½ Maß Wein erhielt. Bei Lichtensteig entließ Meneghetta das Bataillon mit sichtbarer Kührung, verdankte demselben seinen guten Willen und pries vorzüglich die von der Kom=pagnie Tribelhorn und Müller geleisteten Dienste. Am 26.

Müller erhielt Nr. 25 und war also der Erste, welcher nicht hätte gehen müssen. Dem Inhaber von Nr. 24 (er hatte im Sommer 1798 statt des von den Bündtischen abgesetzten Johs. Enz, genannt Küble, im Laisbel Schule gehalten) wurde, als er vom Loosen auf der Rathsstube in den Rathgang herunterkam, von seiner Gegenpartei ein Loch in den Kopf geschlagen und er deshalb von Dr. Oberteuser als dienstuntauglich erstärt. So tras es denn obigen Müller, zu gehen, was er mit Lust und Freude that. Nachdem er den Schuß erhalten, blieb er eine ganze Nacht ohne Pflege in einem Stalle und wurde am solgenden Tage nach Hundsweil geführt, wo er am 21. Oktober seinen entsetzlichen Schmerzen erlag.

yog das Bataillon in Herisau ein. Alles war dort in Erswartung der kommenden Dinge still. Am frühen Morgen des 27. eilte Jeder auf den ihm wohlbekannten Wegen der Heimat zu und lebte dort, nachdem er 28 Tage ohne Bett und hinreichendes Stroh oft auf der nassen Erde gelagert, oft dem Mangel, dem Ungestüm der Witterung, dem Gewehrsund Kanonenseuer ausgesetzt gewesen, wieder wohnlich in seisuer Hütte.

Hauptmann Tribelhorn, Lieutenant Würzer und Fähnrich Bodmer erwarben sich in diesem Feldzug wohlverdienten Ruhm; Erstere durch ihre auch von den östreichischen Offizieren anerkannten militärischen Talente und Tugenden, Letzterer\*) durch sein unermüdetes Ermahnen zur Geduld, zum muthigen Aushalten, zur Liebe zum Vaterland, zu Gehorsam und Diensttreue.

Der 26. und 27. September waren für unfre Gegend merkwürdige Tage. Am erstern zogen sich schon die östreichischen Borposten durch Herisau und mehr noch über Gohau nach St. Gallen zurück, und in der Nacht vom 26. auf den 27. folgte ihnen die ganze retirirende Armee. Ein Theil derselben eutblödete sich nicht, in Herisau und Schwellbrunn zu plündern und sogar Waaren ab den Bleichen zu rauben. Ein schreckenhafter Tag! Kaum waren sie durchmarschirt, so erschienen Nachmittags schon die Borposten der nacheilenden Franken und kamen am 28. bis nach St. Gallen. Bereits hatte Herisau Ordre erhalten, in aller Eile eine Requisition von 15000 Rationen Brod, 8000 Rationen Fleisch (unges

<sup>\*)</sup> Nach bem Tagebuche eines appenz. Solbaten während bem Feldzug bes Jahres 1799 in Schäfer's Avisblatt, Jahrgang 1809 und 1810. Dieses Tagebuch war nach Mittheilungen Gottlieb Büchler's, bessen ungedruckten Reminiszenzen aus dem Feldzug und der Interimszeit ich Manches entlehnt habe, aus drei Tagebüchern zusammengezogen: dem des nachherigen Gemeindeschreibers Näf von Urnäsch, dem des nachherigen Lieutenants Büchler (Bruder von Gottlieb Büchler) und aus dem des spätern Schullehrers Fitzi von Stein.

schlachtet), 60 Pferde und 30 Wagen an das in Lichtensteig stationirte französische Militär zu senden, als dieses plötzlich nach den innern Kantonen abmarschiren mußte. Denn es war inzwischen Suwarow mit seinen Russen über den Gotthard herübergekommen. Die Franken konzentrirten sich wieder in der innern Schweiz, um diesem neuen furchtbaren Feinde die Spitze bieten zu können. Am 30. September hörte man den Kanonendonner bis in unser Land.

In St. Gallen wurde in den ersten Tagen Oftobers von beiden friegführenden Parteien Quartiere angesagt. Endslich am 7. rückten die Franzosen, 2—3000 Mann stark, über Herisau und Goßau in St. Gallen ein und dehnten sich bis an den Rhein aus. Auch auf Trogen kamen am gleichen Tage Husaren, eine Rompagnie Grenadiere und ein Bataillon von den Schwarzen, die dort auf dem Berge ein Lager errichteten und sich sehr schlecht betrugen. Die Kämpfe zwischen den Franzosen und ihren Feinden dauerten im Glarnerlande, an den Ufern der Muota, der Thur und des Rheins noch fort bis am 12. Ottober. Endlich aber herrschten die Wassen der Franken wieder in ganz Helvetien.

Mit dem Kriegsgeschick gieng Schritt für Schritt der Barteien wechselvolles Spiel.

Am 27. und 28. September entließ der Große Rath in Trogen die wegen der Ereignisse im August Inhaftirten des Arrestes mit der Weisung, sobald ihnen gerusen werde, wieder zu erscheinen. Am 28. September wurde in St. Galslen ein Loch, um einen Freiheitsbaum zu setzen, gegraben, und in St. Fiden ein solcher aufgerichtet, derselbe am 30. September wieder entfernt und das Loch wieder gefüllt. Am 29. (Sonntags) rückten mit klingendem Spiel und unter Begleitung von mehr als 1000 Personen die im August aus unserm Land ins Toggenburg Geflüchteten fröhlich in Herisau ein. Den Bemühungen des Kantonsrichters Fisch und des

<sup>\*)</sup> S. Trogener Wochenblatt. 1. Jahrg. Mr. 13.

Oberagenten, spätern Distriktstatthalters J. G. Merz zur Krone, gelang es, Erzesse zwischen den beiden Parteien zu verhüten.

Dagegen flüchteten sich wieder Viele von der kaiserlichen Partei, darunter auch Hr. Landammann Schmied, außer Lansdes. Am gleichen Tage trugen an einigen Orten Amtshauptsleute und Räthe die Mäntel nicht mehr in die Kirche und in Hundweil kamen sogar wieder Leute mit Kokarden in dieselbe; am 6. Oktober kamen an diesem Orte die Vorssteher wieder mit Mänteln am Orte der öffentlichen Gottessverehrung, aber schon am 7. gl. M. langte der Regierungssverehrung, aber schon am 7. gl. M. langte der helvetischen Regierung in St. Gallen an, um die helvetischen Beamten wieder einzusetzen, und hiemit bleibt uns noch zu berichten übrig

## c. über die Rücktehr zur Selvetik und die Folgen des Abfalls.

Am 12. Oktober waren die in den letzten Ur= und Wahls versammlungen gewählten Beamten wieder alle in Funktion. Den Interimsbeamten aber ward die Ablegung der Rechnung\*) und der Protokolle anbefohlen. Als Landammann Zellweger mit Letzterm zögerte, belegte ihn Wegmann mit den Worten: "Sie werden als 70jähriger Greis das Haus nicht verlassen," mit Hausarrest.

Am 14. Oftober gab Wegmann dem Bolke von dem Borgegangenen Kenntniß, ermahnte es, der neuen Berkassung, die alle Helvetier zu einer unzertheilbaren Republik vereine, und dadurch im Stande sei, den Bund mit den nöthigen Kräften zu schützen, zu gehorchen und die Opfer willig zu bringen, die sie erheische, und die nur wir zu tragen haben, während unser Kinder und Enkel das Glück dieser Verkassung genießen und uns dafür segnen, wenn sie dadurch ein brüs

<sup>\*)</sup> Die Rosten beliefen sich mabrend ber Interimszeit für bie brei Diftritte Berisau, Teufen und Wald auf 34875 fl. 47 fr.

berliches Bolt, eine von der Welt geachtete, selbstständige, wahrhaft freie und glückliche Nation sein werden. 2m 17. Ottober forderte er wieder Jedermann zum Tragen der hel= vetischen Rofarden und am 15. November alle diejenigen, welche sich bei der Reorganisation des Elitenforps nicht geftellt hatten, auf, zu erscheinen. Bald prangten auch die Freiheitsbäume wieder in mehreren Gemeinden. In Berisau murde einer unter dem mehr als einstündigen Geläute der Glocken, unter Musik und Schießen auf der Landschaft und in der Waldstatt unter Jubel, Lärm und Glockengeläute aufgerich= tet: aber hier fiel der Ungfücksbaum um und schlug einem Mann ein Bein ab (20. Dezember). Auch in Hundweil, wo sieben Männer in den Wald gegangen waren, einen zu fällen, follten wie in Berisau wider den Beschluß der Munizipalität und hier auch gegen bas Gebot Wegmann's, die Aufrichtung in aller Stille zu bewertstelligen, die Glocken geläutet werden; aber der Megmer gab die Schlüffel nicht her und die Bündtischen wurden von der Gegenpartei zum Abzuge gezwungen.

Mit der Wiedereinsetzung der helvetischen Behörden war es noch nicht genug; die Mitglieder der Interimsregierung sollten noch zur Verantwortung gezogen und namentlich dafür bestraft werden, daß sie dem Kaiser Hülfe geschickt. Am 23. Dezember beschied Wegmann die Mitglieder benannter Beshörden nach St. Gallen, ließ sie dort mit Hausarrest belesgen und am folgenden Tage sich vor ihm verantworten.

Das Bolt, darüber in Furcht, es möchte sie das gleiche Loos treffen wie im April 1799 die Hrn. Statthalter-Rechssteiner in Speicher, Seckelmeister Gruber in Gais, Altshauptmann Kästli in Hundweil zc., ordnete am 26. Dezemster (am Stephanstage) aus allen Gemeinden hinter der Sitzter Deputirte in das Wirthshaus zum Ochsen nach Hundsweil ab, und diese beauftragten den Gemeindeschreiber Bruster in Stein, dem Kommissär Wegmann deshalb ein Vorsstellungsschreiben einzureichen. Als dann am 27. Dezember

die Sache vor Kantonsgericht gelangte, begab sich eine große Anzahl Volkes, namentlich hinter der Sitter, nach St. Gallen. Die Regierung traute der Sache so wenig, daß sich die französische Besatung ins Gewehr stellen mußte, die Kavallerie in St. Fiden den Befehl erhielt, sich auf den ersten Ruf serztig zu halten, daß sie die Kanonen in Bereitschaft stellen und das Müllerthor im Loch schließen ließ, damit Niemand hinzaus könne.

Das Kantonsgericht überwies die Sache an die höhern Behörden und entließ die Beklagten des Arrestes mit der Aufforderung, unter solidarischer Haft sich wieder zu stellen, sobald man ihnen rufe.

Mit diesem Spruche zufrieden, gieng alles Volk ruhig seines Weges und die anwesenden Hinterländer, die Beamten aus ihrem Landestheile wie im Triumphe, nach Hause.

Inzwischen ward die Sache der Interimsregierungen auch im Schoße der obersten Bundesbehörden verhandelt. Nachs dem nämlich das- Direktorium schon Anfangs Oktober die Mitglieder der Zürcher Interimsregierung dem zürcherischen Kantonsgericht überantwortet, dieses sich aber wegen seiner parteiischen Stellung als inkompetent erklärt hatte, richtete jenes die Frage an die gesetzgebenden Räthe, wem nun die Beurtheilung dieser Angelegenheit zustehe.

Nach heftigen Debatten, worin sich auch drei appenzel= lische Repräsentanten, die Bürger Schoch, Graf und Fiti\*),

<sup>\*)</sup> Ihre Rlagen bestanden vornämlich darin, daß die appenz. Interimsregierung gegen Landrecht dem Raiser Truppen geschickt, und daß die Gegenpartei verfolgt worden sei, woran die Regierung selbst von den Oestreichern habe verhindert werden müssen. Aus dem Botum Fitzi's müssen wir als Seitenstück zur Bildungsprobe von Merz Einiges hier ausnehmen: Es heißt darin: "Es ist gewiß ein Mal Zeit, wann es nur nicht vast zu spät, die Versührer ein Mal bei den Röpsen zu nehmen, und nur den Bersührten zu schonen — o welch ein Unglück, daß wir noch so vill menschen haben, die so eiskalte, erstarrte, Ersvorne Nordische herzen haben die nur suchen alle Freiheitslampen umzukehren und auszuslöschen und nur Englisches Russisches und Destreichische Despoty als schutz

heftig gegen die Interimsregierung ausließen, beschloß der große Rath endlich am 9. Dezember (und der Senat trat am 13. diesem Beschluß bei) über die Botschaft des Direktoriums zur Tagesordnung überzugehen, weil die Frage über die Bersantwortlichkeit genannter Mitglieder außer der Besugniß der gesetzgebenden Räthe liege, für den Richter aber kein Gesetz hierüber vorhanden sei und kein Gesetz rückwirkend gemacht werden dürfe.

- Am 7. Jänner 1800 wurde die Laharpe'sche Regierung gestürzt und am folgenden Tage schon machte das neue Disrektorium, die Zwischenregierungen betreffend, Folgendes bestannt:
- 1) Die Mitglieder der Interimsregierungen der Kantone Zürich, Linth und Säntis sollen unter Bürgschaftsleistung und Angelobung, auf jede gerichtliche Vorladung zu erscheisnen, des Arrestes entlassen sein.
- 2) Jede Ariminaluntersuchung, die über ihre Verhandslungen als Mitglieder der Interimsregierung angehoben wurs den, sollen eingestellt werden.

Götter verShren und anbeten und dem sterbenden Aristocratismus und Fanatismus noch Medicinen bringen so vil als möglich wider ins Leben zu bringen — sobald die sterbende Aristocraty ausgeathmet, und vergraben ist und der schwarze nebel des Fanatismus von dem hellen Glanz vertrengt ist und alle ausgeartete Taugenichts zu ihrer natürlichen Bestimmung zurückehren müssen dan dan wirth es gewiß beser gehn und in diesen Ideen stehen wir Best überzeugt, und unveränderlich: auch unsterzeichnet Jacob Fizy und Kausmann v. Wattwil. Das ist sonderbar, von 2 Personen und doch nur aus einem Herzen geschrieben: Guth ist es Wann 1-2. 3. 4. 5. 10. 50. 100. 1000 ja Missonen Menschen Eins sind und Eins Wollen, dan Thuts gehen und, es wirt gehen, ja es wirt gehen. Es lebe die Grose Nacion! Es lebe die brase Schweizer Nacion!"

(Fortfetjung folgt.)